

Pfr. Ioan Budulai

Geistliche Gedanken

3. Sonntag der Osterzeit - A

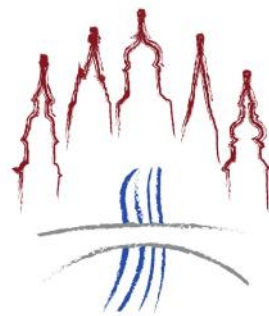




Bild: Raffael | 1483-1520 | Der wunderbare Fischfang, 1515
Technik: Teppichkarton

Evangelium | Joh 21,1–14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Dídymus, Natánaël aus Kana in Galiläa,

die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer.

Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den

See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen.

Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdrei- undfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war. ■

* * *

Überlegungen

Letzten Sonntag hat uns die Liturgie vom hl. Thomas berichtet. Am Sonntag der Barmherzigkeit, am Weißen Sonntag, wollte der Apostel Thomas nur dann glauben, wenn er es selbst überprüfen konnte. Wir wissen, dass das kein Glaube ist. Deshalb kommt Jesus ihm entgegen, aber auch uns allen, und hilft ihm in seinem Unglauben. „Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite“ (Joh 20,27). Was folgt, ist das schönste und kürzeste Gebet des hl. Thomas: Mein Herr und mein Gott!

Heute erscheint Jesus seinen Jüngern zum dritten Mal, seit er von den Toten auferstanden war, das berichtet uns das Evangelium. Nicht der hl. Thomas steht heute mehr im Mittelpunkt, sondern der wunderbare Fischfang der Jünger Jesu.

Wie verwirrt, wie traurig, wie hoffnungslos konnte man sein, wenn man einen guten Freund verliert. Und doch ist der Alltag da. Die Jünger Jesu kehrten zu ihrem alten Beruf zurück. Sie mussten doch immer noch ihr Brot verdienen. Deshalb gingen sie fischen.

Man muss sich so vorstellen: Fischer zu sein, ist kein leichter Job. Ich bin auch ein

paar Mal in Gries am Brenner und in Seefeld fischen gegangen. Aber nur als Hobby, quasi zur Entspannung. Es war ein ganz netter Fang, denn die großen Forellen haben sich ohne Mühe fangen lassen.

Am See von Tiberias, an diesem Ort, war die Situation jedoch anders. Die Jünger Jesu, aus dem heutigen Evangelium, waren nicht aus Spaß fischen gegangen, sondern aus Not. Zu den Aufgaben des Fischers gehörten das Ausbringen der Netze, aber auch deren Reinigung, das Waschen und Ausbessern, sowie das Trocknen nach dem Fang.

An diesem Ort der Misserfolge und Schwierigkeiten, am See von Tiberias, begegnet Jesus seinen Freunden bei Tagesanbruch, so berichtet uns weiter das Evangelium. Und siehe: Sie stehen da mit leeren Netzen, nachdem sie sich die ganze Nacht geplagt haben. Was bedeutet, wenn ein Fischer ohne Fische nach Hause kommt? Liebe Schwestern, liebe Brüder, das ist die mieseste Niederlage, das ist wie ein Schlag ins Gesicht. Wenn sie doch wenigstens ein paar Fische gefangen hätten! Aber sie fangen nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus

am Ufer. Er kam ihnen entgegen und sagte zu ihnen: „Werft das Netz aus... und ihr werdet etwas finden!“ Die Jünger taten das, was Jesus sagte. Sie warfen das Netz aus und das Ergebnis war wunderbar.

Können wir aus dem heutigen Evangelium etwas lernen? Ja, das Vertrauen auf Jesus. Vertrauen wir auf ihn mit unserem ganzen Willen. Auch wenn uns manche Zusammenhänge nicht logisch erscheinen. Auch wenn wir oft wie die Apostel mit leeren Netzen dastehen, vertrauen wir auf Jesus! Wir dürfen uns nicht nur auf unser Können verlassen! Wollen wir einen wunderbaren Fischfang haben, dann nur mit Jesus! Wollen wir Erfolg, wollen wir einen Neuanfang haben, dann nur mit Jesus.

Gerade in dieser schwierigen Zeit sind wir eingeladen, auf Jesus zu vertrauen. Wer hat vor zwei Monaten gedacht, dass eine Seuche das ganze Land lahmlegen wird? Wer hat gedacht, dass ein winziges Virus, mit dem Auge unscheinbar, einen Teil der Wirtschaft kaputt macht? Wer hat vor zwei Monaten gedacht, dass uns ein kleines Virus hindern wird, die Gottesdienste zu besuchen? Wenn wir zu-

rückblicken, zurückdenken, haben wir denn nicht auf hohem Niveau gejammert?

Liebe Schwestern und Brüder, das heutige Evangelium lässt uns begreifen, dass der wahre Erfolg, sei es in der Wirtschaft, sei es in der Kirche, sei es in unserem Privatleben, nur von Jesus her gesehen werden kann. Auf der einen Seite müssen wir uns so anstrengen, als ob der Erfolg nur von uns selbst abhängen würde, auf der anderen Seite müssen wir so stark auf Jesus vertrauen, als ob der Erfolg von ihm ausgehen würde. Nur wenn wir uns auf Jesus verlassen, werden auch wir für unser Leben einen guten Fang einbringen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, ihr habt mitbekommen, dass ab 15. Mai öffentliche Gottesdienste unter bestimmten Auflagen stattfinden werden. Die Auflagen sind aber so hoch, dass wir immer noch nicht von einer Normalisierung bei den Besuchen der Gottesdienste reden können.

Es bleibt mir nur die Bitte: Herr, bleibe bei uns und in uns, damit auch wir reiche Frucht bringen (vgl. Joh 15,5). *Amen.*